



Ein Dramatiker
und früher
Psychologe sei
Händel, findet
Regisseur
Florian-Malte
Leibrecht. FOTO:
PETER VOGEL

Kaiserliche Finsterlinge

Der Regisseur Florian-Malte Leibrecht deutet Händels archaische Oper „Agrippina“ neu.

Ilja Stephan

Georg Friedrich Händels 1709 in Venedig uraufgeführte Oper „Agrippina“ ist sex and crime, wie sie im (Geschichts-)Buche stehen. Dramen wie diese konnte nur das wahre Leben im alten Rom schreiben: Agrippina, die Mutter des Nero, vergiftet ihren Mann, den Kaiser Claudius, um ihren Filius auf den Thron zu bringen. Nero aber verfällt der ebenso schönen wie ehrgeizigen Poppea und räumt – einmal zum Kaiser gekrönt – seine Frau Mama aus dem Weg, indem er ihr Schiff in Brand stecken lässt. Poppea kann sich ihres Sieges über die Kaiserin-Mutter aber auch nicht lange freuen. Nachdem Nero sie in den schwangere Leib getreten hat, stirbt sie bei einer Fehlgeburt.

Für ein solches historisches Drama ein Happy End zu finden dürfte für Händels Librettisten, Kardinal Vincenzo Grimani, keine leichte Aufgabe gewesen sein. Und doch erforderte die Konvention ein sogenanntes lieto fine, bei dem zum guten

Schluss Moral und menschliche Noblesse im Chor besungen werden. Dafür musste man mit den tragischen Fakten schon mal etwas kreativer umgehen, was für den historisch informierten Hörer von heute einige schwer verdauliche Ungeheimheiten mit sich bringt.

Für seine neue Inszenierung von Händels „Agrippina“ hat Regisseur Florian-Malte Leibrecht mittels einiger Umstellungen eine Fassung erstellt, in der die finstere Wahrheit über das kaiserliche Familienleben zumindest wieder durchscheint. „Wenn man die historischen Fakten im Hinterkopf behält“, so Leibrecht, sei „Agrippina“ nun mal „ein bitterböses Stück. Eine reine Opera Buffa kann ich daraus nicht machen, dazu ist auch die Musik viel zu gut!“

Wer heute Barockopern inszenieren will, so Leibrechts Credo, der muss über die Wiedergabe von Musik und Text hinaus eine eigene Ebene des Erzählens finden. Sklavisch befolgter Urtext, das weiß Leibrecht aus eigener Erfahrung, zieht nicht mehr: „In Drottningholm habe ich eine authentisch rekonstruierte ‚Agrippina‘ inszeniert, die ich heute stinklangweilig fände. Ich möchte einen lebendigen Händel, keinen musealen.“

■ **Agrippina** 11.6. (Premiere), 13.6. (B-Premiere), 16., 18., 20., 23., 26., 27. und 30.6., je 19.30 Uhr, Forum. Karten unter T. 45 33 26 oder T. 44 02 98